



Arbeitsgemeinschaft Deutscher
Bewährungshelferinnen und
Bewährungshelfer e.V.

**Landesarbeitsgemeinschaft
Rheinland – Pfalz**

Stefanie Schütz
Kastorhof2
56068 Koblenz

Fon: 0261/102-2344

Fax: 0261/102-2360

stefanie.schuetz@ko.jm.rlp.de

<https://bewaehrungshilfe-rlp.jimdo.com/>

Kurzinfo zur aktuellen Diskussion: Risikoorientierung, Good-Lives-Model und Desistance

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nachdem ich seit Jahren mit den Modellen von Risikoorientierung und deren Folgen innerhalb der Bewährungshilfe bundesweit konfrontiert bin, möchte ich euch über aktuelle Entwicklungen berichten, die sich aus verschiedenen Tagungen und Fortbildungen für mich ergeben.

Insbesondere nachdem ich zuletzt die Fortbildung „Desistance from crime – Ausstieg aus kriminellen Karrieren“ der dbh besucht habe.

Ich sehe es als unbedingt erfreulich, dass nach Jahren der anscheinend von vielen als alternativlos gesehenen Risikoorientierung mit ihrer defizitorientierten Haltung und deren teilweise sehr problematisch implementierten Methoden in die Bewährungshilfe vieler Bundesländer nunmehr sowohl von Praktikern als auch Wissenschaftlern wieder stärker in andere Richtungen gedacht wird. Somit Inhalte von Sozialer Arbeit und grundlegende ethische Haltungen zum Klientel wieder in den Vordergrund rücken.

Es gibt inzwischen auch wissenschaftliche Ergebnisse, dass die Risikoorientierung mit manchen Methoden (z.B. SOTP) kontraindiziert ist und die Rückfallwahrscheinlichkeit sogar erhöhen kann.

Im Gegensatz dazu wird vermehrt auf das Good-Lives-Model und auf die Desistanceforschung gebaut. Desistance untersucht in erster Linie die Wendepunkte in Lebensverläufen die aus kriminellem Verhalten führen.

Ich verstehe dies so, dass Desistance die individuellen Alternativlösungen eines Straftäters in den Fokus nimmt und dessen Fähigkeit, sich auf solche Ziele zu fokussieren. Unterstützung hierzu wäre sodann die Aufgabe von uns professionellen Helfern und zwar zu dem Zeitpunkt an dem diese die betreffende Person tatsächlich erreicht und Veränderung möglich ist.

Hierbei ist das „Prinzip Hoffnung“ sowohl durch den Menschen selbst als auch durch Personen im Umfeld wichtig. Hier sind wir als Motivatoren gefragt und als Ansprechpersonen, die den Zugang zu mehr Selbstwirksamkeitserwartung fördern.

Dies bedingt in der Grundhaltung eine andere Umgangsweise als defizitorientierte Theorien und nach meinem Dafürhalten stellt Desistance wesentlich die eigene Handlungsfähigkeit und Verantwortung des Straftäters in den Vordergrund und baut mehr auf Förderung von intrinsischen Vorgängen als auf das Abarbeiten externer Behandlung. Auch sieht die Desistanceforschung den Weg aus der Straffälligkeit als einen Prozess, der auch Rückschläge beinhaltet. Vergleichbar vielleicht mit den Suchtheorien.

Für mich ähneln die Ergebnisse teilweise auch der Resilienzforschung, wonach es oft insbesondere soziale Beziehungsfaktoren sind und es manchmal nur einer Person oder einem eher geringen Anstoß bedarf um sich in andere Richtungen zu entwickeln, wenn dies in der individuellen Situation den Menschen tatsächlich anspricht.

Für mich heißt das: Wieder mehr Mut zur Beziehungsarbeit mit unseren Probanden!
Eure Steffi

Empfehlenswerter Link:

<https://www.iriss.org.uk/resources/videos/der-weg-aus-straftaten-deutsche-untertitel>

Literatur:

Heft Bewährungshilfe Heft 66, 3/19; M. Walsh, Forum Kriminalprävention 3/16